

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (D-III-E-II-1) DIALECTICAL TOPOI

DIALECTICAL TOPOI

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.04.2008 – 31.03.2011

Mitglieder des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Klaus W. Hempfer, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator

Dr. Fosca Mariani Zini, Université Charles-de-Gaulle, Senior Fellow

Dr. Angelika Lozar, Freie Universität Berlin, Mitglied

PD Dr. Anita Traninger, Freie Universität Berlin, Mitglied

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Die zentrale Problemstellung des Projekts war die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Neurezeption der Aristotelischen *Topik* im 16. Jahrhundert und der Ausbildung einer relativistischen Epistemologie in der Dialogtheorie und –praxis sowie in weiteren Genera der Zeit, wobei für eine angemessene Einschätzung der Theorie und Praxis argumentativer Genera im 16. Jahrhundert immer auch der gleichzeitige Rückgriff auf Cicero sowie auf die spätantike (Boethius) und mittelalterliche (Petrus Hispanus) Topik- bzw. Dialektiktradition zu berücksichtigen war.

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Methodisch basierte das Projekt auf einer Verbindung genuin philologischer und textanalytischer Methoden mit epistemologisch-diskursanalytischen und institutionen-theoretischen Ansätzen im Gesamtrahmen einer Wissensgeschichte der Frühen Neuzeit. Da die für die frühneuzeitliche Rezeptionsgeschichte der Aristotelischen *Topik* relevanten Quellen nicht in modernen Editionen zugänglich sind, sondern lediglich in auf viele Bibliotheken verteilten Frühdrucken, war zunächst – neben der kritischen Auswertung der Sekundärliteratur – eine umfassende Quellenrecherche erforderlich. Hierbei konnten die mittlerweile zur Verfügung stehenden Digitalisierungen frühneuzeitlicher Drucke genutzt werden, durch die inzwischen viele der in Frage kommenden Quellen in Gänze verfügbar sind.

Entscheidend für die Ausrichtung des Projekts war der Versuch, Methoden und bereits vorliegende Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Disziplinen (insbes. der Philosophiegeschichte, der Institutionen- und Universitätsgeschichte, der Dialektik- und Rhetorikforschung sowie der Literaturwissenschaft) zusammenzuführen, da die Forschung bisher zu stark disziplinenorientiert war und damit gerade die höchst komplexen Interdependenzen unterschiedlicher Wissensordnungen und Diskursstrategien nicht immer angemessen erfassen konnte.

Ergebnisse

Ausgehend von der Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Neurezeption der Aristotelischen *Topik* im 16. Jahrhundert und der Ausbildung einer relativistischen Epistemologie in der Dialogtheorie und –praxis sowie in weiteren Genera der Zeit, erwies es sich zunächst als notwendig, die materielle und intellektuelle Konkretisierung dieser Neu-Rezeption, die bisher kaum erforscht ist, zu klären (Angelika Lozar, „Beobachtungen zur frühneuzeitlichen Rezeption der Aristotelischen *Topik*“, in: *Pegasus-Onlinezeitschrift* 1/2012). Auf der Basis intensiver Quellenstudien konnte nachgewiesen werden, dass 1. die Beherrschung der Regeln topischer Dialektik, d.h. des Argumentierens auf der Basis allgemein anerkannter Prämissen (aristotelisch: *endoxa* ; lat.: *probabilia*), mithin die *utilitas* der *Topik*, die im Übrigen explizit von der syllogistischen Logik differenziert wird, als fundamental für die unterschiedlichsten Wissensordnungen (Philosophie, Theologie, Jurisprudenz, Mathematik oder Dichtung) galt. 2. Das Interesse an der Aristotelischen *Topik* manifestiert sich in Neuübersetzungen des griechischen Texts und zahlreichen Kommentaren, die zeigen, dass man sich hinsichtlich Terminologie und Textauslegung **explizit** von der im Mittelalter maßgeblichen Übersetzung und damit ‚Lesart‘ des Boethius (die freilich weiterhin von Bedeutung war) distanzieren will. 3. Ein zentrales Anliegen der Übersetzer/Kommentatoren war die Klärung zentraler Termini (z. B. ‚*topos*‘, ‚*methodos*‘, ‚*sylogismos*‘, ‚*endoxon*‘) sowie deren adäquate Übersetzung in die lateinische Sprache mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen. 4. Die Ausführungen zu ‚*endoxon*‘/‚*probabile*‘ führten zu dem epistemologisch relevanten Resultat, dass der Status des ‚Meinungsmäßigen‘ (‚*opinio*‘) im Verhältnis zum ‚notwendig wahren Wissen‘ (‚*scientia*‘) im Rückgriff auf das interpretierte aristotelische ‚*endoxon*‘-Konzept aufgewertet wird (Klaus Hempfer, „Zur Interdependenz und Differenz von ‚Dialogisierung‘ und ‚Pluralisierung‘ in der Renaissance“, in: Jan-Dirk Müller, Wulf Oesterreicher und Friedrich Vollhardt [Hrsg.], *Pluralisierungen. Konzepte zur Erfassung der Frühen Neuzeit*, 2010, 71–94; Angelika Lozar, „Der Dialog zwischen Dialektik und Rhetorik. Carlo Sigonios *De dialogo liber*“, in: *eTopoi. Journal for Ancient Studies*, 1 [2011], 1–22). 5. Die zeitgenössische Dialogtheorie und Praxis rekurriert explizit auf die Aristotelische *Topik*, um den Dialog als „Diskurstyp nicht der ‚*scientia*‘, sondern der ‚*opinio*‘ auszuweisen und damit zu zeigen, dass nicht nur die Rhetorik, sondern auch und gerade die Dialektik *qua* *Topik* als Grundlage einer probabilistisch-relativistischen Epistemologie fungieren konnte“ (Klaus Hempfer, „Dialog, Dialektik und Dichtung im 16. Jahrhundert“, in: *Romanistisches Jahrbuch* 62/2011). 6. Eine Neukonturierung der Geschichte des Verhältnisses von Rhetorik und Dialektik hat die Habilitationsschrift von Anita Traninger erbracht. Traninger konnte zeigen, dass die beiden *artes* keineswegs in einem Verhältnis der zeitlichen Sukzession – im Sinne eines Epochenwechsels von der Scholastik zum Humanismus – stehen, sondern dass sich in der Renaissance komplexe Hybridisierungen ergeben, die die Rekonfiguration argumentativer Genera wie z.B. der Deklamation prägen (Anita Traninger, *Disputatio. Medien und Gattungen europäischer Wissensverhandlungen zwischen Scholastik und Humanismus*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift, Berlin: Freie Universität, 2010; Anita Traninger und Herbert Jaumann, „Techniken des Agon: Zur In-

szenierung, Funktion und Folgen der Konkurrenz von Rhetorik und Dialektik in der Frühen Neuzeit“, in: Herbert Jaumann [Hrsg.], *Diskurse und Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit. Ein Handbuch*, Berlin, Boston: De Gruyter, 2010, 629–665). 7. Ebenso konnte gezeigt werden, wie Lullismus und Ramismus in der Frühen Neuzeit mit ihren je spezifischen Instrumentalisierungen der Topik als Argumentationstechniken in Konkurrenz treten (Anita Traninger, „The secret of success: Ramism and Lullism as Contending methods“, in: Steven J. Reid und Emma Annette Wilson [Hrsg.], *Ramus, Pedagogy and the Liberal Arts. Ramism in Britain and the Wider World*, 2011, 113–132). 8. Topische Argumentation von Cicero über Boethius bis hin zum italienischen Humanismus des 15. Jahrhunderts sowie ihr Verhältnis zu ‚Glaube‘ und ‚Glaubwürdigkeit‘ waren Gegenstand der Forschungen der dem Projekt angeschlossenen Senior-Fellow Fosca Mariani-Zini (10/2008–9/2009). Zu den Ergebnissen: Fosca Mariani Zini, „Topique et argumentation dans le premier humanisme italien“, in: Joël Biard (Hrsg.), *Le langage mental du Moyen Age à l'Age classique*, Leuven: Peeters, 2009, 221–239; Fosca Mariani Zini, „Crédibilité, croyance, confiance. Le legs de la tradition romaine“, in: *Revue de métaphysique et de morale*, 66 (2010), 179–194; Fosca Mariani Zini, „Cicero on Conditional Right“, in: Dov M. Gabbay, Patrice Canivez, Shahid Rahman und Alexandre Thiercelin (Hrsg.), *Approaches to Legal Rationality*, Wien / New York: Springer, 2011, 45–70.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

Die bisherige Forschung zu den von uns untersuchten Feldern „Verhältnis Dialog/Dialektik“, „frühneuzeitliche Rezeption der Aristotelischen *Topik*“, „Verhältnis Rhetorik/Dialektik“, „relativistisch-probabilistische Epistemologie der Renaissance“ bedarf der Ergänzung und Modifikation. So werden bezüglich all dieser Fragestellungen in der Forschungsliteratur noch immer Fehlurteile tradiert, die durch unsere Ergebnisse zum Teil revidiert werden konnten. Ein zentraler Punkt ist in diesem Zusammenhang die in der Forschung postulierte Stellung der Rhetorik als sog. ‚Epochensignatur‘ der Renaissance, während „**die** Dialektik“ bisher vielfach als für Renaissance und Frühe Neuzeit irrelevant gewordene Methode der Scholastik galt. Im Kontext von Topoi hat das Projekt eine wesentlich von räumlicher Vorstellung geprägte methodische Tradition – vermittels ihres Zentralbegriffs des *topos* präsentiert sich die Dialektik als spatial konzeptualisierte Technik der Wissensverhandlung – in ihrer epochalen Relevanz für die europäische Renaissance konturiert. Dabei wurde die Rezeption der Aristotelischen *Topik* auf der Grundlage ausführlicher Quellenstudien dokumentiert und analysiert. Damit wurde zum Schließen einer Forschungslücke beigetragen, die u.a. damit zusammenhängt, dass das Interesse der Frühneuzeitforschung bislang eher dem dominant ciceronianisch fundierten Konzept einer Topik galt, wie es Rudolph Agricolas *De inventione dialectica libri tres* vorlegte.